

# OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

48. Jahrgang

1994

Heft 1

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

---

Christian Kratz Der Neue Dom zu Linz	3
Hans Jörg Köstler Zur Geschichte der Bergbaue auf Eisenerz, Kohle und Bauxit in der Unterlaussa im Reichraminger Hintergebirge	18
Kurt Cerwenka Der kalte Februar 1934	46
Ernst Gusenbauer Priester zwischen den Zeiten	58
Otto Kampmüller Hans Weininger, der Pionier des Kajaksports in Österreich. Ein Rückblick auf die Anfänge des Paddelns zwischen Linz und Ottensheim	64
Die Donau. Oberösterreichische Landesausstellung Engelhartzell. 29. April bis 26. Oktober 1994 – Landesrat Dr. Josef Pühringer	74
Ein längst vergessenes Heiligtum in der Pfarrkirche zu Wartberg an der Krems – Georg Wagenleitner	75
Die Mayerhoferbergwarte auf alten Correspondenz-Karten – Hans Sperl	78
Volkskultur aktuell	81
Buchbesprechungen	85

---

erte im Vorjahr sein 700jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß können während der Landesausstellung Teile des Klosters besichtigt werden. Erstmals ist auch Frauen das Betreten der Klausur erlaubt. Die Donaustaaten Deutschland, die Slowakei, Rumänien und Bulgarien werden sich auf eigenen Schiffen mit folkloristischen Darbietungen präsentieren und so die internationale Bedeutung der Donau unterstreichen. Bildenden Künstlern und Literaten der Donauregion sind mehrere Ausstellungen und Veranstaltungen in Engelhartszell gewidmet. Höhepunkte der Feierlichkeiten zum 1.000 Todestag des heiligen Wolfgang bilden ein Schiffs-

korso und eine Wallfahrt im September. Dabei werden die Reliquien des „Donauraum-Heiligen“ zu seinem überlieferten Sterbeort Popping geleitet. Auch ein Naturlehr- und Erlebnispfad von Engelhartszell zum Kraftwerk Jochenstein wird eröffnet und lädt jung und alt zum Erleben der Fauna und Flora unseres größten Flusses ein. In der Gemeinde Engelhartszell finden darüber hinaus während des gesamten Zeitraumes der Landesausstellung eine Reihe weiterer kultureller und geselliger Veranstaltungen statt – alles Angebote, die man nützen sollte!

Landesrat Dr. Josef Pühringer

## **Ein längst vergessenes Heiligtum in der Pfarrkirche zu Wartberg an der Krems**

Es gibt nur mehr einige Personen in Wartberg an der Krems, welche davon wissen, daß vor fast zweieinhalb Jahrhunderten in unserer Pfarrkirche die Statue vom geißelten Jesus als Gnadenbild hoch verehrt wurde. Diese Statue befindet sich zwar heute noch in unserem Gotteshaus, doch die Kirchenbesucher kennen sie weniger, weil die Statue seit 1866 abseits vom Blickfeld – westlich vom Haupteingang – in der Mauer steht.

Mich drängt es aber, davon einiges geschichtlich festzuhalten, bevor alles in Vergessenheit gerät.

Der 85jährige Wartberger Bauer Johann Almhofer, welcher die mündliche Überlieferung noch kennt, hat mich schon vor Jahren dazu angeregt. Die Bestätigung zu diesen Aussagen brachte mir ein früher Druck aus der Zeit um 1760, den meine Vorfahren aufbewahrt hatten, sowie Bücher von der Wieswall-

fahrt aus dem süddeutschen Raum und viele andere Quellen.

Doch vor den überlieferten Geschehnissen aus Wartberg noch einiges vom Ursprung der Verehrung des „Geißelten Jesus von der Wies“.

Schon 1612 wird von Karfreitagsprozessionen berichtet, welche damals noch mehr Bedeutung hatten, als heute die Fronleichnamsprozession. Im Jahr 1732 wurde im Kloster Steingaden in Bayern die Karfreitagsprozession eingeführt. Dazu wurde aus einer Rumpelkammer eine zerbrochene Christusfigur hervorgeholt, mit Stoff überklebt und sodann bei der Karfreitagsprozession herumgetragen. Weil die Statue so unschön war, wurde sie nur drei Jahre verwendet. Am 4. Mai 1738 schenkte man diesen „Geißelten Jesus“ Maria Magdalena Lori, einer Bäuerin in der Wies. Am 14. Juni 1738 sah die Bäuerin das erste Mal Trä-



Foto: Wagenleitner

nen aus den Augen dieser Christusfigur fließen. Sie berichtete dies dem Abt Hyacinthus vom Kloster Steingaden, weil sich diese Tränen an den folgenden Samstagen wiederholten. So wurde daraus ein Gnadenbild. Bald schon kamen tausende Pilger in die provisorisch errichtete Holzkirche, in der man die Statue aufstellte. Schon in der ersten Zeit wurden im Jahr 3.000 heilige Messen gefeiert, und viele wurden dort von ihren

Leiden befreit. Die Wallfahrt zum „Gezeißelten Heiland in der Wies“ ist so ganz anders als die Wallfahrtsorte, an denen Heilige verehrt werden. Dort gilt die Verehrung einer furchtbaren Station aus der Passion: die Verehrung einer künstlerisch bedeutungslosen Figur, die aber kirchenbaulich eines der größten Kunstwerke des 18. Jahrhunderts entstehen ließ; die Kirche in der Wies zählt heute zur schönsten Kirche des bayerischen Rokokos.

Sehr bald schon entstanden nach diesen Ereignissen im ganzen süddeutschen Raum und weit darüber hinaus solche Andachtsorte.\* So auch sehr früh schon in Wartberg an der Krems. Es gibt zwar dazu keine genaueren Aufzeichnungen, doch der sichere Beweis ist das für Wartberg gedruckte Gnadenbüchlein aus unserem Besitz aus der Zeit um 1760. Das Vorhandensein eines solchen Gnadenbüchleins war in dieser Zeit gewissermaßen Voraussetzung, daß diese Kirche als Wieswallfahrt anerkannt wurde. Die heute sichtbare Datierung von 1866 unter unserer Wiesstatue in der Pfarrkirche in Wartberg ist aus anderen Umständen entstanden. Doch davon später.

Laut mündlicher Überlieferung ist die Statue vom „Gezeißelten Heiland“ (Größe 105 cm) um 1760 in Wartberg angekommen. Sie wurde von Köln (vielleicht dort von einem Künstler gefertigt) in feierlichem Geleite – mit Pferdefuhrwerk – nach Wartberg gebracht. In allen

\* Vgl. Thomas und Helene Finkstaedt: Der Wies-Heiland. Seine Devotional-Kopien und verwandte Andachtsbilder des Christus an der Geißelsäule (= Bd. II von „Die Wies-Wallfahrt“), München-Würzburg 1991. Darin wird Wartberg nicht erwähnt.

Orten, wo man durchzog, wurden die Glocken geläutet. Eine Legende dazu berichtet sogar, die Glocken hätten von selber zu läuten begonnen. Die Statue wurde am Hochaltar aufgestellt. Im Gnadenbüchlein – in jeder Strophe kommt Wartberg vor – heißt es dazu in der neunten Strophe: „Zu Wartberg ist sein Orth am Tabernackl dort.“ Von der großen Verehrung in dieser Zeit zeugen besonders die erste und die zweiten Strophe aus dem Gnadenbüchlein:



1.

**I**hr Christen euch erfreuet,  
Anjezt zu dieser Zeit,  
Und euch nicht lang verweillet,  
Kommt all mit größter Freud,  
Glaubet zu Warttberg vor gewis,  
Daß da wohnt Jesus von der Wisß,  
Der allen helfen kan,  
Wer ihn thut ruffen an.

2.

**E**in jedes wird ersehen,  
Allda zu Warttberg hier,  
Die mit Vertrauen gehen,  
Mit Hofnung und Begier,  
Daß ihnen wird in aller Noth,  
Geholfen von dem wahren Gott,  
Wie er drom auf der Wisß,  
Auch hier ist, glaubt es gwis,

Es dürften in dieser Zeit ziemlich viele Wallfahrer nach Wartberg gekommen sein. Mit dem zu Ende gehenden 18. Jahrhundert nahmen die Wallfahrten

– allgemein – derart zu, daß sie von kirchlicher Seite eingeschränkt wurden. Auch Kaiser Joseph II. ließ 1783 in seinen Landen die „Wies-Bruderschaften“ verbieten und ihre Stäbe und Röcke verbrennen. Die Zeit der Säkularisierung trug sicher dazu bei, daß dann Pfarrer P. Michael Wallner (1843–1859) die Statue des „Geißelten Jesus von der Wies zu Wartberg“ an den nahe dem Ort wohnenden Bauern vulgo „Tischlerparzer“ verkaufte. Außen an diesem Bauernhof ist heute noch die Nische zu sehen, in der die Statue einst stand und deren Größe genau dieser Statue angepaßt ist.

In der Folgezeit gab es dann in sieben Jahren neun „Schauer“ (Hagel, Unwetter, Ernteschäden durch Frost), berichtet die mündliche Überlieferung. Von vier davon schreibt auch mein Großvater in seinen Aufzeichnungen aus dem Jahr 1858: „Am Pfingstsonntag den 23. Mai ging über unsere Gegend ein großer Hagelschauer nieder, worauf er in diesem Jahr nur 5 ½ Metzen Korn ernten konnte, obwohl der Hausbedarf für Brot 33 Metzen betrug.“

Den Grund für die nun so häufigen Unwetter mit den darauf folgenden Mißernten sahen die Bauern in der Entfernung des geißelten Jesus aus der Pfarrkirche. Wegen der vielen Not hätten dann die Bauern ganz vehement darauf gedrängt, die Statue wieder in die Kirche zurückzubringen. Aufgrund dieses massiven Verlangens hat Pfarrer P. Constantin Gottschachner (1862–1885) die Statue 1866 wieder in die Pfarrkirche zurückgeholt. Aus dieser Zeit stammt auch die jetzt vorhandene Umrahmung der Statue mit der Jahreszahl 1866 und den Buchstaben „PCG“ für Pater Constantin Gottschachner. Seit dieser Zeit steht die



Foto: Wagenleitner

Statue links vom Haupteingang in der Pfarrkirche Wartberg.

Aus der Zeit meiner Eltern weiß ich noch, daß früher manche Gläubige in ihren Anliegen beim dort befindlichen Opferstock Geld einwarfen. Dieser Opferstock wurde in der Zeit um den Zweiten Weltkrieg aufgebrochen und sein Inhalt entwendet. Damit haben sich auch die Opfergaben aufgehört, weil der Opferstock nicht mehr instand gesetzt wurde – und wieder geriet alles mehr in Vergessenheit.

Die von vielen Ereignissen umwobene Geschichte des „Geißelten Jesu Von der Wiß zu Wartberg“ ist so in den zweieinhalb Jahrhunderten fast in Vergessenheit geraten. Ungefähr folgenden Wortlaut kann man aber von seinem Ursprung her noch nachlesen:

„Beschauer sollen die Statue nicht als Kunstwerk betrachten, sondern sie soll den Betrachter an eine schwere Station am Weg des leidenden Jesus erinnern.“

Georg Wagenleitner

## Die Mayerhoferbergwarte auf alten Correspondenz-Karten

Neben der Ruine Schaunberg ist die Mayerhoferbergwarte (in anderer Schreibweise auch Maierhofer- bzw. Mairhofberg-Warte) die meist abgebildete Ansicht im Bezirk Eferding. Als höchste Erhebung des Bezirkes und des Nachbarbezirkes Grieskirchen scheint sie auf zahlreichen Ansichtskarten um die Jahrhundertwende auf.

Die Aussichtswarte ist ein steinerner runder Turm mit einer Aussichtsplattform und hat eine Höhe von zehn Metern. Ist auch die Höhe des Aussichtsturmes klein, so hat man von dem 665 Meter hohen Mayerhoferberg doch einen

herrlichen Rundblick nach allen Himmelsrichtungen. Vom Böhmerwald im Norden bis zu den Alpen im Süden, ins breite Donautal im Osten und bis tief in den Bayerischen Wald im Westen reicht das Auge.

„ERBAUT IM JAHRE 1884  
von den Verschönerungs-Vereinen  
Eferding und Aschach  
Mit Ehren sei gedacht  
All' derer, die gebracht  
Zum Baue einen Stein  
War er groß oder klein“

lesen wir im Inneren des Turmes auf